

Günter Heinemann
cand.phil.

Ffm., 7. April 1949

Martha Lührs fr. 63

*11.4.49
J. Zillich*

Hochverehrter Herr Dr. Zillich !

Heute darf ich Ihnen vielleicht das Ergebnis meiner Nachforschungen über Persönlichkeit und Werk Josef Weinhebers mitteilen, insofern ich Sie vor einiger Zeit um eine Aufklärung bat und Sie mir auch nach besten Kräften eine solch freundliche Auskunft gaben.

Sie werden sich sicher erinnern, dass mich Ihre Aussage, Josef Weinheber sei seltsamerweise evangelisch gewesen, sehr schwankend machte in der Beurteilung seiner Gedichte, weil ich meine Analyse zusammenbrechen sah, die mir ergeben hatte, Weinheber müsse von Haus aus katholisch gewesen sein. Merkwürdigerweise nahm ich auch dies noch auf Grund der frühen Gedichte an. Genau verhält es sich so: Sie, Herr Dr. Zillich, haben Recht, - und ich auch.

Weinheber ist als Katholik geboren und im Waisenhaus streng katholisch erzogen worden. Etwa mit 27 Jahren (um 1919) trat er aus einem privaten Grund aus der katholischen Kirche aus und war äusserlich konfessionslos. 1927, als er Frau Hedwig heiratete, trat er zum evangelischen Glauben über, da Frau Hedwig von ihrer ersten Ehe her protestantisch war (von Geburt aus war auch sie katholisch, trat aber bei Schliessung ihrer ersten Ehe zum ~~katholischen~~ evangelischen Glauben über). Weinheber und seine Gattin waren seit ihrer Eheschliessung beiden Glaubensbekenntnissen zugetan, - sie feierten die katholischen, wie die evangelischen Feste des Jahres. Selbstverständlich hatte im österreichischen Lebensraum das katholische Element das Übergewicht, weshalb die stärkere Neigung dorthin auch vorhanden blieb. Die inneren Beziehungen zum Protestantismus konnten wohl beide nur schwerlich finden. 1944 (am 26. Jänner) trat Frau Hedwig wieder zum katholischen Glauben über und kurz darauf Josef Weinheber auch. Gestorben ist Josef Weinheber also als Katholik, wenn er in seinem Leben auch teilweise konfessionslos und teilweise evangelisch war. - So liegen die Tatsachen auf Grund der Urkunden. Selbstverständlich steht dies alles auf dem Papier und sagt noch lange nichts über die innere Einstellung. Ich stimme nach wie vor Ihrer Ansicht zu, die Sie in Ihrem freundlichen Brief mir vor einiger Zeit bekannten. Eine andere Erklärung wird es wohl kaum geben, wenn man die Haltung eines Genies nicht mit bürgerlichen Lebensansichten einengen, verkennen und damit verzeichnen will.

Herr Franz Tumlir in Linz hat übrigens bei der Zusammenstellung des Nachlassbandes +Hier ist das Wort+ nicht mitgearbeitet. Das Manuskript hat ihm nur zur Beurteilung vom Verlag aus vorgelegen, als die Zeit nach dem Kriege die Worte auf ihrer speziellen Goldwaage wog - - Die Zusammenstellung des Nachlassbandes besorgte noch Weinheber selbst. Manuskript und Drucksätze gingen 1944 in Leipzig durch Bomben unter, sodass Weinheber das Erscheinen des Buches nicht mehr erlebte. Uebrigens erscheint noch dieses Jahr bei Hoffmann und Campe (Hamburg) ein zweiter Nachlassband Weinhebers +Glossen zur Sprache+, der ursprünglich mit dem Band +Hier ist das Wort+ vereinigt erscheinen sollte. Aber vielleicht wissen Sie das alles schon längst....

Die Hölderlingedichte des Nachlassbandes sind im Hinblick auf das Hölderlin-Jahr 1940 entstanden, also doch ein später Rückblick auf den grossen Bruder der mittleren Schaffenszeit.

Vielleicht vermochten diese Teilergebnisse auch Ihnen von Interesse zu sein, sehr geehrter Herr Dr. Zillich, sodass ich Ihnen wenigstens einen Teil des Dankes, den ich Ihnen schuldig bin, zurückerstatten kann. Ihr Buch +Weimärer Reden+ habe ich Ihnen schon vor einiger Zeit zurückgesandt (als Einschreiben), - ich denke, Sie werden es unversehrt erhalten haben.

Lassen Sie mich diesen Brief beenden, hochverehrter Herr Dr. Zillich. Ich fühle mich immer noch sehr in Ihrer Schuld und möchte Ihnen sagen, dass ich Ihrer freundlichen Hilfe stets dankbar gedenke.

Mit guten Wünschen für Sie und freundlichen Grüßen bleibe ich

Ihr ergebener

Günter Reimann